

GGG TELLINGSTEDT
Eine Schule für alle.



Zeitzeugenbesuch

– Gegen das Vergessen –

17. November 2025

Zeitzeugenbesuch

– Gegen das Vergessen –

2025



Zeitzeuge zu Gast: Herr Rickel berührt Schülerinnen und Schüler mit eindringlichem Appell gegen das Vergessen

Mit großer Aufmerksamkeit und sichtbarer Betroffenheit verfolgten Schülerinnen und Schüler der GGS Tellingstedt aus den 9. und 10. Klassen den Besuch des Zeitzeugen Herrn Rickel, der im Alter von nunmehr 88 Jahren eindrucksvoll aus seiner bewegten Kindheit während der letzten Kriegsjahre berichtete. Als Sechsjähriger wurde er durch Glassplitter am Auge schwer verletzt – eine Erinnerung, die sich tief in sein Leben eingepägt hat. Doch seine Schilderungen gingen weit darüber hinaus: Sie zeichnen ein Bild vom Alltag im Nationalsozialismus, von Angst, Verlust und Hoffnungslosigkeit, aber auch von Mut und menschlicher Fürsorge.

Besonders prägte ihn seine Mutter, die trotz der entbehrungsreichen Jahre unablässig versuchte, ihren Kindern Halt zu geben. Sie vermittelte ihnen, dass es trotz aller Not weitergehen müsse – ein Gedanke, der in der Familie zu einem Überlebensanker wurde. Herr Rickel erzählte von dem Verlust des Vaters im Krieg, mehrfachen Bombardierungen in Hamburg, den vielen Opfern, dem wiederholten Wohnungsverlust, dem Hunger. Trost spendete oft nur der Gedanke, selbst mit anpacken zu können: Als kleiner Junge trug er Zeitungen aus und half, wo er konnte. Teilen, so wurde ihm beigebracht, muss auch in höchster Not das menschliche Handeln bestimmen. Dieses frühe Verantwortungsgefühl und der Wille, anderen beizustehen, prägen ihn bis heute.



Erschütternd war auch sein Bericht über Begegnungen mit heimkehrenden, oft stark versehrten Soldaten, die in der Nachkriegszeit weiterhin an nationalsozialistische Ideologien glaubten. Er wollte mit diesen Menschen sprechen, da er nicht verstehen konnte, warum sie immer noch so waren. Handeln sollte überzeugen und so erledigte er gemeinsam mit Freunden teils schwere Gartenarbeiten, die die Verletzten selbst nicht mehr ausführen konnten. Gemeinsam kam man schließlich ins Gespräch und die Jugendlichen konnten Fragen stellen, widersprechen, ihre Sicht der Dinge benennen und im kleinen Kreis Veränderungen erreichen. „Ihr habt uns die Jugend genommen“, sagte der damals 14-jährige zu den Männern. „Es muss doch endlich ein Verstehen geben.“ Sein Mut, den Dialog zu suchen, beeindruckte die jungen Zuhörerinnen und Zuhörer spürbar.

Heute, im hohen Alter, sieht Herr Rickel es als seine Aufgabe, eine klare Botschaft zu senden und zu hinterlassen. Angesichts aktueller Kriege, wachsender Intoleranz und gesellschaftlicher Spaltung mahnt er zu Wachsamkeit und Menschlichkeit. Begriffe wie Habgier, Misgunst, Hass und Neid trage jeder Mensch in sich, so Herr Rickel. Aufgabe aller sei es, diese menschlichen Eigenschaften ins Positive zu verkehren. Nur so könne Gesellschaft funktionieren, nur so könne es ein Miteinander geben. Mit seiner selbst entworfenen Ohne-uns-Stele, die genau diese Problematik thematisiert, möchte er das individuelle Engagement fördern. In einer heutzutage sehr polarisierten Gesellschaft will er damit ebenso zum Nachdenken anregen wie auch wachrütteln. So verwundert es nicht, dass diese Stele neben der Botschaft „Ohne uns!“ auch die Botschaft „Füreinander -Miteinander“ transportiert.



Die GGS Tellingstedt sieht es als Selbstverständlichkeit und ihre Aufgabe an, Herrn Rickel zu unterstützen, diese Stele in der Schule aufzustellen und ein sichtbares Zeichen für Demokratie zu setzen. Gemeinsam wurde nach diesem Vormittag vereinbart, das Begonnene fortzusetzen.

Es gibt nicht mehr viele Zeitzeugen wie Herrn Rickel. Die Zeit drängt, wenn man hören will, was gehört werden sollte. Abschließend sei betont, dass die Worte des sehr engagiert agierenden und redegewandten Zeitzeugen vor den Schülerinnen und Schülern weder belehrend noch mit erhobenen Zeigefinger gesprochen wurden, sondern authentisch, ruhig und geprägt von Lebenserfahrung. Sie waren eine Einladung für einen unverzichtbaren Dialog. Eine Stunde lang hörten die Jugendlichen gebannt und berührt zu. Am Ende blieb ein Satz, der noch lange nachwirken dürfte:

„Nie wieder sollte es Kriege geben. Ihr könnt es ja nicht wissen, was Krieg ist und was Kriege bewirken, was sie mit uns Menschen machen, welches Leid und welche Folgen sich anschließen – aber ich habe es erfahren. Deshalb möchte ich mit euch darüber sprechen.“

